

„Da haben wir wieder das gebundene Leben, das sich dennoch später schön entfaltetete,“ rief er. „Aber — nicht wahr? — seitdem Du in meinem, aus Brüssel verschriebenen Staatswagen bei uns einzogst, seit ich mich rühmen darf, auch bei Dir Hebamme guter Gedanken geworden zu seyn, genießest Du Fülle des Wohlseyns?“

Das feine Herz Carl August's fühlte sich nach diesen Worten gestimmt, seiner Frage noch die Versicherung hinzu zu setzen: „für todt gesagt werden, bedeute langes Leben.“

Mit einer Neigung des schönen Hauptes hatte Wolfgang geantwortet, doch seine Lippe, selbst noch im Schweigen berebt, schien irgend ein Urrecht für ihn selbst in Anspruch zu nehmen. Eine Pause entstand. Carl August erwartete, seiner Stellung nach, daß der Zweite zuerst wieder einleite, und als dieß durch einige ruhig geistreiche Bemerkungen Wolfgang's über die Umgegend erfolgte, fand die feinfranzösische Bildung Carl August's, verbunden mit deutschem Gemüth, leicht ein Mittel, fremde Rechte zu ehren, ohne sich der eignen zu begeben. Er kam auf Lavater und dessen trauliches, jeden Mißklang versöhnendes: „Bisch guet!“ (sey gut) zurück. Dieß „Bisch guet“ ward von Carl August jetzt beziehungsweise mit herzvollem Tone gesprochen.

Doch eben nahm das reizende Sellkethal mit seinem, über Gestein hinrauschenden Silberbache und dem Reichthum von Baumesgrün und Moos, auf welchem, gleich Diamanten, der Thau bligte, die Reiter auf. Der Morgen sonne rother Schein brannte über den Hügeln und Klippen und auf der Kante der entfernteren Berge, während des Flusses melodische Welle unter den Zweigen des Ufers sang, Carl August gedachte eines Gedichts von Carl v. Knebel an einen schönen Herbstmorgen. Ganz schien es auch für dieses Thal geschrieben:

Ist nicht Elysium hier? — Ein reiner belebender Aether  
haucht durch die ganze Natur. Es wiegen im Strahle der  
Sonne  
Sanft sich Blätter und Busch, und himmlisch schweben die  
Blumen  
In der erheiterten Luft, vom Strahle der Sonne begeistert.  
Zarter Flor umspinn't die bräunlichen Fluren und Felder,  
Und mit düsterem Blau umhüllt sich der felsigte Bergwald,  
Freut Euch des himmlischen Lichtes und stimmt Saiten  
und Flöten  
An, zum herrlichen Lob des gegenwärtigen Gottes! —

„Laß uns hier Halt machen,“ sprach Carl August und schaute nach einer Baumstelle, hinter welcher die Rajas reizend scherzte. „Ich habe mich einmal in der Alm mit dem Abendstern gebadet, der auf die frischen Gluthen fiel, während Wedels Waldhörner den rothen Mond begrüßten. Heut will ich's mit dem Morgenstrahl in der Selke

thun. Du wirst indeß leicht Beschäftigung finden, denn Dir gehört die Natur.“

(Fortsetzung folgt.)

### Anekdote von Thuringus.

Der bekannte Componist Rey begab sich eines Tages zu seinem Verleger Lemoine, welcher durch die Herausgabe seiner Productionen bereits große Summen verdient hatte, aber allgemein als schmutziger Knicker bekannt war. Beim Eintreten zerstieß Rey zufällig eine Scheibe im Laden des Musikhändlers, welcher deshalb ein sehr verdrüßliches Gesicht schnitt und den Künstler etwas frostig empfing. Rey, welcher es bemerkte, zog schnell einen kleinen Thaler aus der Tasche und rief: „Ich habe da ein Unheil angerichtet, mein lieber Lemoine, zum Glück aber ist es leicht zu repariren.“ Mit diesen Worten reichte er dem Musikhändler das Silberstück hin. Lemoine, für den jedes Geld eine unbefiegbare Anziehungskraft besaß, nahm das Dargebotene und stammelte: „Ich kann Ihnen aber nicht wieder herausgeben.“ — „Ei, das schadet Nichts,“ erwiderte lächelnd Rey: „wir wollen unsere Rechnung schon ausgleichen. Was kostet die Scheibe?“ — „Dreißig Sous.“ — „Charmant! Die Sache ist gleich abgemacht, behalten Sie das Dreifrankenstück;“ und somit stieß er schnell noch eine Scheibe ein, daß die Glasstücke umherflogen. „Sehen Sie, nun sind wir quitt.“ — Der Geizhals stand verlegen da. Der talentvolle Componist begab sich rasch hinweg, ohne auch nur ein Wort weiter zu verlieren, und bereicherte von diesem Augenblicke an einen andern Verleger mit seinen trefflichen Tondichtungen.

### Das Reh und das Rhinoceros.

Eine Fabel.

Es sah von weitem einst ein Reh  
Ein wild Rhinoceros.  
Es war so furchtbar, war so groß;  
Wie floh das kleine Thier! „D weh!“  
So schrie es bis zum Berg hinauf,  
Und hielt da erst im vollen Lauf,  
Und sah von da am nächsten Morgen  
Das Ungethüm voll banger Sorgen.  
Es sah es manchen Tag dann noch,  
Sich fürchtend freilich, aber doch  
Verschwand ihm alle Angst zuletzt;  
Es stieg zu ihm herab, und jetzt  
Sieht man vertraulich wandern beide;  
Denn mit der Zeit wird oft selbst Angst zur Freude.

\*r.